



Viertes Buch.
D i o m e d e s.

I.

Diomedes kämpft mit dem eidbrüchigen Pandaros.

Niemand aber der Griechen gewann an jenem Tage so herrlichen Ruhm, als der Held Diomedes. Athene selbst verlieh ihm Kraft und Kühnheit, daß er hervorragte vor allen. Ein strahlendes Feuer, dem aus dem Meere auftauchenden Sterne ähnlich, umgab fortwährend seinen Helm. In der Mitte des Schlachtfeldes stritt er, und jeglichen, dem er sich nähete, traf der Tod. Er glich dem Herbststrome, der sich grollend dahinwälzt, Dämme zerreißend und Brücken und Häuser in Trümmer brechend.

Endlich erblickte ihn Pandaros, der den Pfeil auf Menelaos geschossen hatte, und schnell erhob er den gekrümmten Bogen zum tödlichen Schusse. Es erklang die Sehne, der gefiederte Pfeil durchsauste die Luft und traf Diomedes in die rechte Schulter, so daß das rote Blut alsbald hervorquoll. Sauchzend erhob Pandaros seine Stimme.

„Dringet hinein in die Scharen der Feinde, ihr wackren Trojaner,“ rief er, „denn ich traf den besten der Griechen! Tödlich verwundete ihn mein Pfeil, so daß er wohl nicht lange mehr das Licht des Tages schauen wird.“